

## Erasmus Bericht - Kopenhagen

Für mein Auslandssemester habe ich mich auf den kurzen Weg in den Norden gemacht, in das beschauliche Kopenhagen. Dort habe ich an einer Akademie namens KEA studiert. Diese Hochschule war Teil eines gemeinsamen europäischen Projekts namens „Exploring the Public City“. Teilgenommen hatten Master-Studenten der BHT sowie Studenten aus Spanien oder Irland. Durch eine Professorin erfuhr ich über das Projekt und dem Interesse über eine Erasmus-Kooperation. Die Kooperation wurde u.a. von mir voran getrieben und somit wurde ich der erste Beuth Student an der KEA.

An der BHT studiere ich Architektur, an der KEA jedoch Technical Architecture and Management. Auf Dänisch nennt es sich „Bygningskonstruktør“ (=Gebäudekonstrukteur). Das Arbeitsfeld dieser Ausbildung/Jobs ist in Deutschland Teil des Architekten. Die Lehrinhalte sind also vergleichbar, wobei der Schwerpunkt auf der Konstruktion und Umsetzung liegt. Die Studenten können zwar im Laufe des Studiums einen Entwurfsschwerpunkt wählen (oder Facility Management), das Niveau ist jedoch nicht vergleichbar mit unserem Architekturstudium. Als interessierter Architekturstudent sollte man sich darüber im Klaren sein! Trotz der teilweise unterschiedlichen Lehrinhalte hatte ich jedoch kein Problem mit meinem Learning Agreement. Bis auf das Modul Innenraum-Planung wurden mir alle Fächer des 5. Semesters als äquivalent angerechnet.

### Unterbringung

In Kopenhagen selbst wollte ich in einer WG wohnen. Dafür suchte ich vorher im Internet und vor Ort. Es stellte sich heraus, dass dieses Unterfangen aussichtslos sein sollte. WG-Zimmer sind selten, teuer und die Bereitschaft, jemanden für 5. Monate aufzunehmen, gering. Der Wohnungsmarkt gibt auch einfach nicht die gewohnten Berliner Räumlichkeiten her. Meine ausdrückliche Empfehlung ist daher, die Unterkunft von KEA zu nutzen. Wer von Anfang an beharrlich ist und sagt, was er will, hat sogar gute Chancen, Wünsche erfüllt zu bekommen. Ob Einzelzimmer oder sogar kleine Wohnungen für Zwei. Wer jedoch einfach nur „benötigte Unterkunft“ ankreuzt wird wohl in einem ca. 12m<sup>2</sup> großen Doppelzimmer mit Mini-Bad landen (ca. 245€). Ich hatte Glück und konnte noch ein 12m<sup>2</sup> Einzelzimmer mit Gemeinschaftsbad ergattern (ca. 325€). Das Wohnheim nennt sich Håndværkerkollegiet. Hier lebt man gemütlich mit internationalen und dänischen Studenten zusammen. Die dänischen Studenten sind das Kommen-und-Gehen gewöhnt und somit offen gegenüber ihren neuen Nachbarn. Aktivitäten gib es von der „Donnerstagsbar“, Fußball gucken bis zur Gang Party reichlich. Eigentlich war immer was los und man findet nach ein paar Bier schnell Anschluss. Gequatscht wird hauptsächlich auf Englisch, was der Däne natürlich bestens beherrscht. Wer sein Spanisch aufbessern will kann dies auch einfach tun. Die zahlreichen spanischen Studenten sind Alltag. Man nannte sie auch liebevoll „The Spanish Mafia“.

Natürlich ecken unterschiedliche Kulturen auch manchmal an. Nicht jeder ist erfreut über die zahlreichen Gäste. Der Däne mag sich und ist gern unter sich. Man trifft bei den Aktivitäten oder Partys aber auch den multikulturellen Austausch schätzen. Wer sich im Dänisch probiert und beim nächsten feucht fröhlichen Zusammen-Sein sich an ein paar Sätzen versucht, macht sich sowieso schnell Freunde!

Ich habe es nach einer gewissen Zeit sehr genossen, in diesem Wohnheim zu wohnen. Die Leute, die sich am gemeinschaftlichen Leben beteiligen wollten, waren dementsprechend offen und

aufgeschlossen. Einsiedler werden jedoch genauso gern akzeptiert. Am Küchendienst kommt man aber trotzdem nicht herum.



## Studium

Die Semester beginnen an der KEA jeweils im August und Februar. Somit können Schwierigkeiten durch die Überschneidung der Semester auftreten. Wer jedoch von anfangs mit den Professoren spricht, sollte keine Probleme haben. Diese waren bei mir alle kooperativ und unterstützend. Gute Planung ist wie bei allen Auslandssemester-Belangen von Vorteil und erleichtert sowie ermöglicht vieles!

Die Art des Studiums unterscheidet sich vor allem darin, dass es komplett in einem Klassenverband mit variierendem Stundenplan stattfindet. Jeder Student hat seinen eigenen Tisch samt Computer. Der Unterricht startet um 8:30 und endet nachmittags. Wer es ernst nimmt, hat im Endeffekt eine 40std Woche. Die Besonderheit ist, dass alle Module an einem Gruppenprojekt abgewickelt werden. Zwei zwischen Präsentationen zeigen den Stand der Arbeit, sind jedoch ohne Benotung. Die Gruppenpräsentationen (mit Einzel Bewertung) am Ende des Semesters ist die einzige Note die man erhält.

Im 5. Semester beschäftigt man sich allgemein mit einer Sanierung. Die Gruppen hatten sechs Mitglieder und je zwei Teams mit jeweils einem Projekt. Als Gruppe gründet man eine „Firma“.

Am 3. Februar ging es mit einem Einführungskurs los. Für um die 25 Erasmus Studenten gab es Einführungs-Präsentationen über Kopenhagen und kulturelle Unterschiede der Welt. Kleine Teambuilding Maßnahmen fanden ebenso statt. Die Geschichte Dänemarks sowie die Baukultur war auch Teil des täglichen Programmes. Diese allgemeine Einführung war gelungen. Anschließend begann die Vorbereitung für unser Semesterprojekt. Geleitet wurde dies von einem der späteren Klassenlehrer.

Unsere Aufgabe war die Modernisierung des alten Campus. Dieser bestand aus mehreren Altbauten. Als Vorbereitung sollte eine Bauaufnahme erstellt werden. Hierfür wurden die Studenten in Gruppen passend zu den Häusern eingeteilt. Alle Architekturstudenten, erhielten ein extra-Projekt und sollten einen übergreifenden Masterplan erstellen. Die einheimischen Studenten hatten zeitgleich die gleiche Aufgabe, an einem Wohnhaus in Malta zu absolvieren.

Leider war diese Vorbereitungsphase nicht sehr erfolgreich. Es gab keine klare Aufgabenstellung für den Masterplan sowie für die Bauaufnahme. Das führte dazu, dass alle Gruppen zwar nach 2 Wochen eine schöne Präsentation hatten, jedoch nicht die eigentliche Aufgabe erfüllten! Der zweite Klassenlehrer, welcher in Malta war, sowie der zuständige Modul Lehrer für die Bauaufnahme, waren stark verwirrt bzw. teils verärgert über die präsentierte Arbeit der Studenten. Was nicht nur an den Studenten selbst, sondern an der mangeln bzw. falschen Aufgabenstellung lag. Gerade dass alle Architekturstudenten kein „Bauaufnahme“ absolvierten, war ein Problem, da es klar im Modul gefordert wird. Letztendlich erhielten die Studenten trotz schlechter bzw. falscher Arbeit gute bis sehr gute Noten. Die trotz der falschen Aufgabe nicht leistungsgerecht waren. Was sich im Laufe des Semesters auf die Arbeitsmoral auswirken sollte.

Anschließend wurden die schon erwähnten Gruppen gebildet, wo die Internationalen Studenten als ein Team in der Gruppe meistens ihr Gebäude weiter bearbeiteten. Die einheimischen Studenten übernahmen das Malta-Projekt. Es gab leider kaum Durchmischung der Studenten.

Ich hatte das Pech, mit meinem Team ein Gebäude zu erhalten, was allen unbekannt war. Somit fingen wir bei Null an. Was sich auf das ganze Semester auswirkte da uns einfach 2 Wochen fehlten.

Das Ziel des Projektes war, sich durch drei Leistungsphasen zu arbeiten: Concept, Design Development und Technical Design. Von Phase zu Phase detailliert sich das Projekt soweit, dass es am Ende des Semesters theoretisch gebaut werden kann. Leider gab es von den Studenten nicht die Bereitschaft, das konsequent umzusetzen. Die einheimischen erhielten keine Note für das Semester. Ihre Arbeit diente nur als Vorlage für ihr kommendes Semester, dementsprechend war Ihre Motivation gering. Den meisten internationalen Studenten mangelte es noch mehr an Unterrichtspräsenz. Das Prinzip, jeden Tag 6-8 Stunden an der Uni zu sein um dort zu Arbeiten war vielen fremd und unwohl. Daher kam es auch nie zu einer Art von Klassenverband oder in den Gruppen zu einem Teamspirit. Vor den Präsentationen oder Unterricht des Klassenlehrers (der anfangs noch Anwesenheitslisten führte) kam es zu Hochzeiten der Anwesenheit. Meistens waren wir jedoch nur 6-8 Studenten von 25 in der Klasse.

Letztendlich empfand ich Unterrichtseinheiten meistens lehrreich. Lehrer bemühten sich, ein Programm zusammenzustellen, was den internationalen sowie einheimischen Studenten gerecht wird. Wer fragte, erhielt stets gute Erläuterungen und Betreuung. Mir persönlich war das akademische Niveau jedoch innerhalb der Module in der Qualität zu unterschiedlich. Allgemein habe ich mehr von Kommilitonen und in der Konsultation gelernt als im Unterricht selbst.

Ich möchte anmerken, dass es dieses Semester wohl das erste war, das schief gegangen ist. Ich hatte viel Kontakt zu einheimischen Studenten sowie anderen internationalen KEA Studenten und diese attestierten gute Erfahrungen. Mein Semester war wohl eine Ausnahme und die Schule war auch sehr bemüht, herauszufinden, weshalb es nicht funktionierte. Somit stehe ich selbst diesem Semester kritisch gegenüber, glaube aber, dass es für kommende Studenten trotzdem lohnenswert sein kann.



## Alltag und Freizeit

Mein persönlicher Studienalltag hat sich gegenüber meinem heimischen kaum geändert. Der größte Unterschied war, dass ich mehr in der Schule als Zuhause gearbeitet habe und somit meine freie Zeit auch wirklich Freizeit war. Um die auszufüllen hat man in Kopenhagen ein breites Angebot. Wobei die Anzahl der alltäglichen Events im Vergleich zu Berlin klein ist. Man trifft sich eher viel mit Freunden, als dass man spontan aufs Konzert geht. Die meisten Unternehmungen waren auch eine Frage des Geldes. Denn Studentenrabatte gibt es sehr wenige. So kostet der Kinobesuch schnell das Doppelte als gewohnt. Das Bier mit Nachbarn oder Kommilitonen war also stets beliebt.

Als der Schnee endlich verschwand, schaute man sich natürlich auch viel von der neuen Kopenhagener Architektur an.

Sobald die Sonne scheint, ist die ganze Stadt viel Draußen. Zum warmen Osterwochenende war keine Bank oder Parkstreifen unbesetzt.

Aufgrund der Kompaktheit der Stadt ist man sehr spontan an einem oder anderen Ort. Vom Strand bis zum Einkaufsbummel in der Innenstadt sind es mit der U-bahn keine 15min.

Eine Besonderheit in Kopenhagen sind die Massenevents. Wie das Distortion Festival. Eine Straßen-Party in der ganzen Stadt, die von Mittwoch bis Sonntag geht. Hier wird ab 14Uhr in den Straßen feucht fröhlich gefeiert. Des Weiteren ist der Freistadt Christiania auch immer einen Besuch wert. Mein Tipp: im Opernhaus für 10€ einen Stehplatz kaufen und dann 10min vor Vorstellungsbeginn sich einen noch freien Sitzplatz suchen. Das ist erlaubt und so kann man mit Glück für 10€ einen Logenplatz ergattern!

## Fazit

Obwohl mich das Semester akademisch nicht zufriedengestellt hat, habe ich die Zeit trotzdem genossen. Das Wohnen in einem Wohnheim war für mich eine neue Erfahrung, die ich aufgrund meiner lieben Nachbarn schätze. Das Leben und Studieren mit unterschiedlichen Kulturen hat mir Spaß gemacht. Wobei ich denke, dass mir vor allem diese Erfahrung am meisten für meine weitere Laufbahn helfen wird. Dass ich nun in ganz Europa übernachten kann ist natürlich ein weiterer Bonus.

Resümierend kann ich jedem empfehlen, ein Auslandssemester zu absolvieren, der sich persönlich weiterentwickeln will. Denn egal, was man studiert, die zwischenmenschlichen Erfahrungen sind prägend und meiner Meinung nach wertvoller als Studienleistungen. Damit bin ich mit meinem Aufenthalt in Kopenhagen persönlich zufrieden.